

**Manfred Brauneck: Gérard Schneilin (Hg.): Drama und Theater**

Bamberg: Buchner 1987, Neudruck 1993 (Themen Texte Interpretationen, hg. von H.G. Rötzer, Bd.8), 255 S., ISBN 3-7661-4338-6, DM 38,-

Auf den Partiturcharakter dramatischer Texte hinzuweisen, gehört zur Pflichtübung aller Handbücher des Dramas. Nennenswerte inhaltliche Konsequenzen hat dieser Hinweis jedoch zumeist nicht. Die Umsetzung der Texte in szenische Gestalt, in das hochkomplexe audiovisuelle Zeichensystem des Theaters, die

immer auch eine nichtdiskursive Interpretation der schriftsprachlichen Vorlage einschließt, findet in der Regel nur marginale Beachtung. Dies gilt auch für das vorliegende Kompendium. Wer der Ankündigung des Verlags, „das spannungsvolle Verhältnis zwischen literarischem Text und seiner Inszenierung“ werde „anschaulich“ geschildert, Glauben schenkt, sieht sich enttäuscht. Bemerkenswert ist lediglich, daß die Herausgeber im ersten Teil Beiträge versammeln, die den Wandel gesellschaftlicher Vorstellungen vom Sinn und Zweck des Theaters und das heißt: die mögliche Vielfalt institutioneller Rahmenbedingungen der Inszenierungspraxis verdeutlichen sollen. Nicht alles freilich, was ausgewählt wurde, ist dazu so hervorragend geeignet wie Richard Alewyns brillante Studie über das Barocktheater aus dem Jahr 1952. Hans-Joachim Newiger, der in einem Aufsatz von 1979 das Griechische Theater vorstellt, vernachlässigt dessen eminente politische Funktion, über die sich andernorts Siegfried Melchinger sachkundig geäußert hat. Eduard Devrient, dessen 1848 verfaßten Bericht die Herausgeber zur Würdigung der Nationaltheater-Idee heranziehen, kann der normbildenden Kraft dieser Idee schon deswegen nicht gerecht werden, weil er sich exklusiv auf das kläglich gescheiterte deutsche Beispiel bezieht. Schnellin schließlich paßt sich mit seinem kenntnisreichen Beitrag zur Geschichte der dramatischen Literatur im 20. Jahrhundert oft nur terminologisch (vor allem durch den synonymen Gebrauch der Begriffe Theater und Drama) dem Leitthema des ersten Teils an.

Der zweite Teil des Kompendiums soll grundlegende Positionen zur Poetik des Dramas dokumentieren, beschränkt sich jedoch mit wenigen Ausnahmen auf gattungstheoretische und dramaturgische Äußerungen moderner Stückeschreiber, ergänzt durch typologische Überlegungen Schnellins und auszugsweise zitierte Werke älterer Forschung. Der dritte Teil umfaßt Diskussionsbeiträge zum Thema Wissenschaft und Gesellschaft im Drama (dargestellt am stark strapazierten Beispiel der Physiker-Stücke Brechts, Dürrenmatts und Kipphardts) und zur Erneuerung des Volksstücks, die Anfang der siebziger Jahre, als Horvath wiederentdeckt wurde und Kroetz erste Theatererfolge feierte, in aller Munde war, inzwischen freilich an Aktualität eingebüßt hat.

Gemessen an der Zielvorgabe, Arbeitshilfen für Unterricht und Studium bereitzustellen, hat das Kompendium einen zwar soliden, aber noch verbesserungsbedürftigen Gebrauchswert. Lohnend im Interesse der Benutzer wäre eine Überarbeitung, die exemplarisch auf Formen und Probleme der Inszenierungspraxis eingeht, gegenwärtige Trends der dramatischen Literatur stärker berücksichtigt und nicht zuletzt auch explizite didaktische Anregungen bietet.

Wolfram Buddecke (Kassel)